

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 39

2012

DOI: 10.11588/fr.2012.0.76732

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ALFONS BECKER

(1922–2011)

In seinem neunzigsten Lebensjahr ist Alfons Becker am 11. August 2011 in Mainz gestorben. Hier hatte er im Wintersemester 1964/65 an der Johannes Gutenberg-Universität die Nachfolge Eugen Ewigs, der nach Bonn gegangen war, auf der Professur für mittelalterliche Geschichte angetreten, bis zu seiner Emeritierung 1987 gelehrt und bis zu seinem Tod geforscht. Papst Urban II. (1088–1099) stand im Mittelpunkt der Arbeit dieser Jahre. Mit dem ersten Teil der Biographie dieses Papstes hatte sich Alfons Becker in Saarbrücken habilitiert, in den Schriften der *Monumenta Germaniae Historica* ist das Buch 1964 erschienen. 1988 folgte der zweite Teil. Das Manuskript des dritten und letzten Teils hatte er vollendet und den Monumenta zum Satz übergeben, als ihm bald darauf eine plötzliche Erkrankung das Arbeiten zunehmend erschwerte. Das Erscheinen des Bandes durfte er nicht mehr erleben. Doch nun liegt er seit dem Frühsommer 2012 vor, in Konzeption und Text ganz Beckers eigenes und abgeschlossenes Werk und nicht als Veröffentlichung aus dem Nachlass¹. Nur um technisch-formale Dinge und das Gesamtregister haben sich im Rahmen des Herstellungsprozesses die Monumenta bemüht; diejenigen, die Alfons Becker persönlich nahestanden, sind ihnen dafür dankbar und ebenso die historische Forschung, die nun auf eine der umfassendsten Papstbiographien überhaupt zurückgreifen kann.

Schon früh hat Beckers Vorhaben anregend gewirkt. Bald nach dem Erscheinen des ersten Teils seines Buchs über Urban II. hat sich die deutschsprachige Forschung wieder verstärkt dem Thema Papst-Biographie zugewandt. Um nur die Päpste des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts zu nennen, »Wibert von Ravenna: der Gegenpapst Clemens III. (Jürgen Ziese 1982; dazu auch Ingrid Heidrich 1984), »Paschalis II.« (Carlo Servatius 1979) und »Guido von Vienne – Papst Calixt II.« (Beate Schilling 1998) sind unter vergleichbaren (aber natürlich fortgeschriebenen und spezifizierten) Fragestellungen untersucht worden; von Beckers Schülern hat Michael Horn 1990 eine biographisch orientierte Studie zu Eugen III. vorgelegt.

Beckers Interesse an dem ersten »französischen Papst« lässt sich mit seinem eigenen Lebensweg verbinden. In Mainz hatte er nach Krieg und Gefangenschaft 1947 das Studium von Geschichte, Deutsch, Französisch und Philosophie aufgenommen (1940 hatte er an der Philosophisch-theologischen Hochschule Eichstätt Philosophie studiert), war aber schon nach einem Semester an die Universität des Saarlandes gewechselt. Zwei neue, auf französische Initiative zurückgehende Universitäten standen so am Beginn seiner akademischen Laufbahn. Zertifikate, die er an den Universitäten Strasbourg und Paris erwarb, ergänzten sein Studium. In mittelalterlicher Geschichte wurde Eugen Meyer zu seinem akademischen Lehrer, doch gaben der belgische Althistoriker Jacques Moreau und der neuere Geschichte lehrende Fran-

1 Alfons BECKER, Papst Urban II., Teil 1: Herkunft und kirchliche Laufbahn. Der Papst und die lateinische Christenheit, Stuttgart 1964; Teil 2: Der Papst, die griechische Christenheit und der Kreuzzug, Stuttgart 1988; Teil 3: Ideen, Institutionen und Praxis eines päpstlichen *regimen universale*, München 2012 (Schriften der MGH, 19/1–3).

zose Jean-Baptiste Duroselle der jungen Universität ein auf den frankophonen Kulturraum und das westliche Europa ausgerichtetes Gepräge. In Saarbrücken hat Alfons Becker promoviert und sich habilitiert, dort wirkte er am Historischen Seminar als Assistent und Privatdozent, bis er 1964 den Ruf nach Mainz erhielt.

In Mainz nutzte Becker die Gelegenheit, die mittelalterliche Geschichtsforschung um einen oft wenig beachteten Aspekt institutionell zu erweitern. Er hatte maßgeblichen Anteil daran, dass am Historischen Seminar eine Professur für Byzantinistik eingerichtet werden konnte, wofür Eugen Ewig bereits die ersten Schritte unternommen hatte. In seiner die ganze Breite des Mittelalters einbeziehenden Lehre ordnete sich Alfons Becker in die Tradition des Seminars ein, die Ansätze der modernen französischen Geschichtsschreibung für die deutsche Wissenschaft zu erschließen (zeitgleich mit ihm lehrte der vom DHI Paris nach Mainz gekommene Hermann Weber neuere Geschichte). Darüber wurden in Dijon die Mediävisten Jean Richard und vor allem Robert Folz († 1996) zu seinen wissenschaftlichen Weggefährten und Freunden. Als die Mainzer Universität 1979 Robert Folz die Ehrendoktorwürde verlieh, hielt Alfons Becker die Laudatio auf diesen Schüler von Marc Bloch. Er würdigte dabei die »moderne französische historische Schule«, der Folz entstammte, und fügte hinzu, der Geehrte habe es verstanden, »dies auch mit Konzeptionen und Methoden der deutschen Geschichtswissenschaft zu verbinden«².

In seinen eigenen Forschungen folgte Becker eher den deutschen Traditionen als den neuen französischen Zugriffen, aber er erweiterte und ergänzte die Perspektiven der deutschsprachigen Forschung. Dem »deutschen« Forschungsthema und Epochenbegriff »Investiturstreit« stellte er in seiner Saarbrücker Dissertation von 1954 (erschienen 1955) »Studien zum Investiturproblem in Frankreich« gegenüber³. Mit dem deutschen Streit kontrastierte er so die Lösung eines Problems, welche das Zusammenwirken von Königtum und Kirche im 12. Jahrhundert und darüber hinaus erlaubte, gerade weil man sich hier intensiv um die intellektuelle Durchdringung der Bestimmung von »weltlicher« und »kirchlicher« Gewalt bemüht hatte.

Beckers wissenschaftliches Lebenswerk galt dem Papsttum Urbans II. Damit löste er sich aus einer Perspektive der deutschen Papstgeschichtsforschung, die häufig das Verhältnis von Kaiser und Papst in den Mittelpunkt stellt. Denn Urban II. hatte Heinrichs IV. Kaisertum gleichsam ignoriert. Nicht allein die Byzanz- und Kreuzzugspolitik Urbans, die Becker im zweiten Teil seiner Monographie darstellte, lenkte seinen Blick vom Reich der Salier als Gegenpart des Papsttums weg. »Ideen, Institutionen und Praxis eines päpstlichen *regimen universale*« – so der Untertitel des dritten Teils – untersuchte er vielmehr am Beispiel der europäischen Königreiche, der Reconquistagebiete auf der Iberischen Halbinsel, der mit »Reconquista« verknüpften normannischen Herrschaftsbildung in Süditalien und auf Sizilien sowie für den in Opposition zu Heinrich stehenden Teil des Reiches. Auf einem spröden Quellenmaterial musste er Darstellung und Analyse aufbauen. Anders als bei Gregor VII. ist Urbans II. Register verloren, neben den Beschlüssen der päpstlichen Konzilien sind es deshalb die Papstprivilegien, aus denen Alfons Becker die ekklesiologischen Grundlagen von Urbans Politik entwarf und diese so in die Geschichte des Reformpapsttums und der gregorianischen Reform einordnete. Die Forschungen der Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung in Göttingen und damit auch die Arbeiten des DHI Paris an der Gallia Pontificia hat er aufmerksam verfolgt und intensiv genutzt; 1975 hat er den Jahresvortrag des DHI gehalten und »Urbain II et la France« zum Thema gemacht – in seinem Empfinden sicher auch ein Zeichen des Dankes und der Verpflichtung gegenüber der dort und anderswo betriebenen Papsturkundenforschung.

- 2 Alfons BECKER, in: Robert Folz (1910–1996). Mittler zwischen Frankreich und Deutschland, hg. von Franz J. FELTEN, Pierre MONNET, Alain SAINT-DENIS, Stuttgart 2007, S. 2.
- 3 Alfons BECKER, Studien zum Investiturproblem in Frankreich. Papsttum, Königtum und Episkopat im Zeitalter der gregorianischen Kirchenreform (1049–1119), Saarbrücken 1955 (Schriften der Universität des Saarlandes).

Die Tragfähigkeit von Beckers Versuch, aus Privilegienformeln historische Zusammenhänge zu erhellen, hatte sich vor dem Abschluss der Biographie Urbans bereits in der Analyse der Kreuzzugs idee des Papstes in Teil 2 erwiesen. Nachdrücklich hat Becker hier auf Urbans Konzept einer von Gott zugunsten der Christen bewirkten Zeitenwende hingewiesen, die schon zu Anfang des Pontifikats in Privilegien für sizilische und spanische Empfänger zu beobachten ist und einen geschichtstheologischen Schlüssel zu seinem Kreuzzugsauf ruf bildet. Derartige ekklesiologische Grundierungen führten ihn auch dazu, die Bedeutung der päpstlichen Lehnspolitik, der er 1983 auf einer Mendola-Tagung einen Vortrag gewidmet hatte, zu relativieren. Päpstliche »Weltherrschaft« verstand Becker eher als päpstliche »Verantwortung« für Kirche und Christenheit, wobei der Rang der Könige und Herrscher erhalten blieb. Dem seelsorgerischen und sakramentalen Impetus im päpstlichen Handeln hat Becker einen hohen Stellenwert zugewiesen. Deshalb erschienen ihm die Bischöfe die hauptsächlichen Adressaten von Urbans Kirchenpolitik und -organisation. Aber auch der Lebenssituation der Menschen trug Urban Rechnung, so in seinen Bestimmungen zur Ehe, wenn er die Verheiratung von Frauen gegen deren Willen zu unterbinden suchte oder die Kreuzzugsteilnahme eines frisch verheirateten Mannes an die Zustimmung der Ehefrau band.

Auf solche Züge seines »Helden« zu achten, entsprach Beckers eigener Wesensart. Die Menschen standen für ihn im Mittelpunkt. Alfons Becker war kein Mann des lauten und beherrschenden Tons. Er wusste zuzuhören: den Personen, die ihn umgaben, und den Menschen der Vergangenheit, denen er seine wissenschaftliche Arbeit widmete. Gerade deshalb lohnte es sich, ihm zuzuhören, und deshalb wird seine Stimme fehlen.

Nur selten, vielleicht nur ein einziges Mal erhob Beckers Stimme sich zum Pathos, als er nämlich die Lage Urbans II. unmittelbar nach der Wahl zum Papst beschrieb: »Und doch, welch unvergleichliche Stellung nahm er Wibert gegenüber ein! Er war frei. Er konnte an seine Sache glauben, an die Sache des unabhängigen Papsttums, das ihm in legitimer apostolischer Succession übertragen war, das sich nun in seiner Person verkörperte, wo immer er sich befand und in wie bitterer Not und Isolierung er auch leben mußte« (Teil 1, S. 97). Dieses »Pathos für die Freiheit« scheint in Beckers Lebensgeschichte begründet. Sein Vater hatte in Bamberg und Würzburg als zentrumsnaher Journalist gewirkt, die Familie hatte vor den Nationalsozialisten in das Saarland ausweichen müssen und wurde dort 1935 von dem Regime wieder eingeholt. Was Freiheit, aber auch was Isolierung bedeutete, hat Alfons Becker in seiner Jugend erfahren müssen, und daraus hat er prägende Maßstäbe für die »Sache der Wissenschaft« gewonnen. Es sind Maßstäbe, von denen zu hoffen ist, dass sie gültig bleiben.

Ernst-Dieter HEHL, Mainz